



100 Jahre Erste Republik. Geschichtsbilder einer Zeit des Umbruchs (1918-1938)

**Die Vorträge des 38. Symposions
des NÖ Instituts für Landeskunde
St. Pölten, 2. bis 3. Juli 2018**

**Herausgegeben von
Elisabeth Loinig, Stefan Eminger und Tobias E. Hämmerle**

Studien und Forschungen aus dem
Niederösterreichischen Institut für Landeskunde

STUDIEN UND FORSCHUNGEN AUS DEM
NIEDERÖSTERREICHISCHEN INSTITUT FÜR LANDESKUNDE

Herausgegeben von Elisabeth Loinig und Roman Zehetmayer

Band 73

100 Jahre Erste Republik. Geschichtsbilder einer Zeit des Umbruchs (1918–1938)

Die Vorträge des 38. Symposiums des NÖ Instituts für Landeskunde,
St. Pölten, 2. bis 3. Juli 2018

Herausgegeben von
Elisabeth Loinig, Stefan Eminger und Tobias E. Hämmerle

Verlag NÖ Institut für Landeskunde
St. Pölten 2021

Einband und Vorsatzblatt: Ausrufung der Republik in Wiener Neustadt, 1918, Stadtarchiv
Wiener Neustadt, Fotothek, 97846

Nachsatzblatt: Moritz Ledeli, *Demonstration vor dem Ständehause in der Herrengasse anlässlich der
Gründung Deutschösterreichs*, Aquarell, 1918, Wien Museum, 42343, CCBY 4.0, Foto: Birgit und
Peter Kainz, Wien Museum (<https://sammlung.wienmuseum.at/objekt/38993/>)

Medieninhaber (Verleger und Herausgeber):
NÖ Institut für Landeskunde
A-3109 St. Pölten, Kulturbezirk 4

Verlagsleitung: Elisabeth Loinig

Redaktion: Heidemarie Bachhofer, Tobias E. Hämmerle

Land Niederösterreich
Gruppe Kultur, Wissenschaft und Unterricht
Abteilung NÖ Landesarchiv und NÖ Landesbibliothek
NÖ Institut für Landeskunde
www.noel.gv.at/landeskunde

Hersteller:
Print Alliance HAV Produktions GmbH
A-2540 Bad Vöslau, Druckhausstraße 1

© NÖ Institut für Landeskunde, St. Pölten
ISBN 978-3-903127-32-6
DOI: doi.org/10.52035/noil.2021.stuf73

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdruckes, der Entnahme von Abbildungen, der Rundfunk- oder Fernseh- sendung, der Wiedergabe auf fotomechanischem oder ähnlichem Wege und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwendung, vorbehalten. Nach Ablauf des der Veröffentlichung im Druck folgenden Kalenderjahres wird dieses Werk als Open- Access-Publikation zur Verfügung stehen. Alle Texte inklusive der Grafiken und Tabellen unter- liegen der Creative-Commons-Lizenz BY International 4.0 („Namensnennung“), die unter <https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/> einzusehen ist. Jede andere als die durch diese Lizenz gewährte Verwendung bedarf der vorherigen schriftlichen Genehmigung des Verlages. Ausgenom- men vom Anwendungsbereich dieser Lizenz sind Abbildungen. Die Inhaberinnen und Inhaber der Rechte sind in der Bildunterschrift genannt und diese Rechte werden auch in der elektronischen Veröffentlichung maßgeblich bleiben.

Sichtbar vermitteln – am Beispiel Haus der Geschichte im Museum Niederösterreich

Von *Anna Kieninger*

Was soll Vermittlung?

„KulturvermittlerInnen initiieren inklusive Bildungs- und Kommunikationsprozesse und schaffen Erfahrungsräume. Sie informieren, moderieren und sie fördern die kritische Auseinandersetzung mit musealen und gesellschaftspolitischen Fragestellungen. Hierfür recherchieren, selektieren und interpretieren sie auf Basis aktueller Forschungserkenntnisse Inhalte für ein heterogenes Publikum. Sie betreiben interdisziplinäre Netzwerkarbeit.

KulturvermittlerInnen arbeiten an der Programmierung und inhaltlichen Ausrichtung der Institution mit. Sie wählen und entwickeln adäquate Formate und Methoden, mit denen Inhalte auf personale und mediale Weise vermittelt werden (Apps, Audioguides, Ausstellungs- und KünstlerInnen-gespräche, Begleithefte, BesucherInnenkataloge, Diskussionen, Führungen, Raumtexte, Workshops etc.). Sie kuratieren partizipatorische Aktionen sowie Interventionen und setzen Programmschwerpunkte. Dies bedingt eine ständige Reflexion von Theorie und Praxis.

KulturvermittlerInnen gehen bei Ihrer Tätigkeit von der Gegenwart aus. Sie diskutieren die gesellschaftliche Relevanz der institutionellen Fragestellungen und der musealen Objekte und setzen sie in aktuelle Kontexte.“¹

International Council of Museums (ICOM) Committee for Education and Cultural Action (CECA) Austria und der Österreichische Verband der KulturvermittlerInnen im Museums- und Ausstellungswesen haben 2017 gemeinsam dieses Berufsbild Kulturvermittlung erstellt, um diesem heterogenen Tätigkeitsfeld eine Verortung zu geben.

Das eingangs erwähnte Zitat beschreibt sehr gut, welche Rolle die Kulturvermittlung einnehmen soll, kann und will.

In den meisten Museen und Ausstellungshäusern ist das Vermitteln längst als eine wichtige Säule neben Sammeln, Bewahren und Forschen angekommen. Jedoch wird der Begriff Vermittlung immer noch sehr unterschiedlich definiert, verortet und gebraucht.

¹ Verband der KulturvermittlerInnen im Museums- und Ausstellungswesen und ICOM CECA Austria, Berufsbild Kulturvermittlung, <http://www.kulturvermittlerinnen.at/kulturvermittlung/> (1.4.2019).

Wichtig für eine qualitativ hochwertige Kulturvermittlung ist, dass Kulturvermittlerinnen und Kulturvermittler möglichst früh in den Prozess der Kuration thematischer Inhalte einerseits und der Ausstellungsgestaltung andererseits eingebunden werden. Dies ist eine Notwendigkeit, da die Kulturvermittlerinnen und Kulturvermittler direkt im Kontakt mit Besucherinnen und Besuchern stehen und dadurch zu einem Sprachrohr für die Bedürfnisse und Interessen der verschiedenen Zielgruppen werden.

Diesen Gedankengang könnte man noch weiterverfolgen, indem man festlegt, dass alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in einem Ausstellungsbetrieb an kulturvermittelnder Tätigkeit in unterschiedlichem Ausmaß mitwirken: von der wissenschaftlichen/künstlerischen Konzeption bis hin zur Technik, die verschiedenen Besuchergruppen die Aufnahme von Inhalten ermöglichen.

Ich möchte an dieser Stelle noch auf einen Absatz in den Leitlinien der Kulturvermittlung der Niederösterreichischen Kulturwirtschaft (NÖKU) hinweisen:

„Um das [die Kriterien erfolgreicher Kulturvermittlungsarbeit] zu erreichen, entwickelt die NÖKU-Kulturvermittlung auch unkonventionelle Herangehensweisen und experimentelle Konzepte, die nicht immer unmittelbar auf konkrete Ergebnisse und Verwertbarkeit abzielen. Inhaltliches Risiko und die Möglichkeit des Scheiterns sind Teil davon.“²

Durch diese Art der Betrachtung des Aufgabenfelds der Kulturvermittlung können Räume geschaffen werden, die Museen und Ausstellungsbetriebe zu Erlebnis- und Erfahrungsorten machen.

Vermitteln im Museum Niederösterreich

In der Kulturvermittlung werden Inhalte direkt vor Ort am Objekt in der Ausstellung bzw. in einem Gespräch ausgetauscht. Da man in diesem Fall an eine textliche Form gebunden ist, soll im Folgenden ein möglichst lebendiges Bild wiedergegeben und der nötige Kontext geliefert werden.

Das Museum Niederösterreich, vormals Landesmuseum, in St. Pölten vereint seit der Neuaufstellung 2017 zwei Häuser unter seinem Dach: einerseits das Haus für Natur mit einer Dauerpräsentation, einer Sonderausstellung und einem Zoo; auf der anderen Seite das Haus der Geschichte mit einer Dauerausstellung und einer Sonderausstellungsfläche. Die Sonderausstellung „Die umkämpfte Republik: Österreich 1918–1938“ wurde gleichzeitig mit der Dauerpräsentation im September 2017 eröffnet und Ende März 2019 geschlossen. 2019 waren zwei neue Sonderausstellungen zu sehen: ab Ende April die Ausstellung „Meine Jugend – Deine Jugend: Eine Generation schreibt Geschichte“, die in einem partizipativen Projekt

² NÖKU Kulturvermittlung, Leitlinien Kulturvermittlung und Mission Statement, <https://www.noeku.at/de/kulturvermittlung/startseite-kulturvermittlung> (1.4.2019).

gemeinsam mit Jugendlichen erarbeitet wurde, und ab September eine Ausstellung zum Thema Spionage.

„Ich habe keine Lehre, aber ich führe ein Gespräch.“³ Dieses Zitat von Martin Buber, einem österreichisch-israelischen Religionsphilosophen, spielt eine zentrale Rolle im Einleitungstext zur Dauerausstellung im Haus der Geschichte. Es steht dafür, wie wir mit dem Geschichtsbegriff arbeiten wollen. Unser Haus soll ein Ort sein, der dazu einlädt, nachzudenken, selbst zu deuten und miteinander ins Gespräch zu kommen. Das Haus der Geschichte ist ein Haus der Geschichten. Denn Geschichte wird tagtäglich geschrieben und wir selbst haben die Möglichkeit, unsere eigene Geschichte mitzugestalten. Dieser Ansatz wird auch in der Kulturvermittlung im Haus gelebt. Die Besucherinnen und Besucher werden durch verschiedene Vermittlungsprogramme oder auch über interaktive Möglichkeiten in der Ausstellung dazu aufgefordert, ihre eigene Geschichte zu reflektieren.

Die Dauerausstellung ist chronologisch geleitet, aber thematisch aufgebaut. Es gibt Themenschwerpunkte, sogenannte Cluster, die in sich in zeitlicher Abfolge angeordnet sind. Diese insgesamt elf Cluster sind farblich in der Ausstellung gekennzeichnet. Sie stellen zentrale Themen und Fragestellungen in den Vordergrund (wie zum Beispiel Machtverhältnisse, Identität, Migration und Demokratieentwicklung), die die Menschen in Niederösterreich und Zentraleuropa bis heute beschäftigen.

Wie Kulturvermittlung im Haus der Geschichte im Museum Niederösterreich verstanden und gelebt wird, darauf soll im Folgenden eingegangen werden. Dafür sind die Tätigkeitsfelder kulturvermittelnder Arbeit in vier Bereiche zu gliedern: „Ausstellungsgestaltung“, „Interaktive Stationen“, „Vermittlungsprogramme“ und „Begleitprogrammatik“.

Ausstellungsgestaltung

Bei der Konzeption des Hauses der Geschichte spielte der Gedanke an die Bedeutung der Kulturvermittlung eine tragende Rolle. „KulturvermittlerInnen initiieren inklusive Bildungs- und Kommunikationsprozesse und schaffen Erfahrungsräume.“⁴ Diese Erfahrungsräume der Vermittlung wurden auch in sichtbarer Form in die Ausstellungsarchitektur integriert. In sogenannten Foren, verteilt im ganzen Haus, belebt die Kulturvermittlung gemeinsam mit den Besucherinnen und Besuchern die Ausstellungsräume. Diese Foren stehen jeweils unter einem speziellen Thema. Sie sind einerseits für Gruppenaktionen nutzbar, andererseits liegen zur selbstständigen Erkundung des Museums Hilfsmittel bereit.

Das Forum Central nimmt, wie der Name schon sagt, einen zentralen Ort im Erdgeschoss der Ausstellung ein. Es dient als Sammelplatz für Gruppen und Rückzugsort für Individualbesucherinnen und -besucher. Dass ein solcher Platz ins Zen-

³ <http://www.martin-buber-stiftung.com/Buber.html> (1.4.2019).

⁴ Verband der KulturvermittlerInnen im Museums- und Ausstellungswesen und ICOM CECA Austria, Berufsbild Kulturvermittlung, <http://www.kulturvermittlerinnen.at/kulturvermittlung/> (1.4.2019).



Abbildung 1: Das Forum Central im Museum Niederösterreich, Foto: Klaus Pichler.

trum der Ausstellung rückt, zeugt vom *commitment* für den Vermittlungsgedanken des Hauses. Kulturvermittlung arbeitet oft in Räumen, die den Besucherinnen und Besuchern im Normalfall nicht zugänglich sind. Im Haus der Geschichte wurden die Kulturvermittlung und ihre tägliche Arbeit mit unterschiedlichen Personengruppen so sichtbar gemacht.

Ein weiterer zentraler Ort der Vermittlungstätigkeit ist das Forum Demokratie, in dem sich alles um Demokratiebildung dreht. In vier eigens konzipierten Workshops erfahren Schülerinnen und Schüler mehr zu den Themen „Politik“, „Menschenrechte“ und „Wahlen“.

Das Forum Medien beschäftigt sich, teilweise mit experimentellen und kreativen Ansätzen, mit den Themen Medien und Meinungsbildung. Hierfür wurden zwei Workshops entwickelt, die den Schülerinnen und Schülern diese hochaktuellen Themen auf spielerische Art und Weise vermitteln wollen.

Zusätzlich gibt es zwei kleine Foren verteilt im Haus, die vor allem Individualbesucherinnen und -besuchern die Möglichkeit bieten, sich näher mit den Themen „Arbeitswelt“ und „Zweiter Weltkrieg“ zu befassen.

Interaktive Stationen

Die interaktive Ausstellungsgestaltung zeigt sich nicht nur in den Foren, sondern zieht sich durch das gesamte Haus. Hier wechseln sich analoge und digitale Statio-



Abbildung 2: Eine Schulklasse im Forum Central Demokratie, Foto: Daniel Hinterramskogler.

nen ab oder werden kombiniert. Die interaktiven Stationen sind bewusst direkt zwischen den Exponaten platziert.

Auch in der Sonderausstellung „Die umkämpfte Republik: Österreich 1918–1938“ fanden sich solche „Vermittlungsobjekte“, wie ein „Konfliktgenerator“, der die politischen Spannungsfelder 1918/19 interaktiv aufbereitete, oder ein sogenanntes „Gewaltmodell“, das die kurzfristig wirksamen Ursachen der politischen Gewalt, die zum Bürgerkrieg führten, nach Gerhard Botz anhand eines größer oder kleiner werdenden Schattens darstellte.⁵

Vermittlungsprogramme

„KulturvermittlerInnen gehen bei Ihrer Tätigkeit von der Gegenwart aus.“⁶

Um Geschichtsvermittlung lebendig zu gestalten, müssen wir unser heterogenes Publikum in der Gegenwart abholen. Im Haus der Geschichte im Museum Niederösterreich gibt es 20 verschiedene Vermittlungsprogramme für alle Schulstufen.

⁵ Der österreichische Historiker Gerhard Botz verfasste einige Schriften zum Thema Gewalt in der Politik, in denen er auch unterschiedliche Faktoren beschreibt, die politische Gewalt begünstigen können.

⁶ Verband der KulturvermittlerInnen im Museums- und Ausstellungswesen und ICOM CECA Austria, Berufsbild Kulturvermittlung, <http://www.kulturvermittlerinnen.at/kulturvermittlung/> (1.4.2019).



Abbildung 3: Interaktive Ausstellungsgestaltung in der Dauerpräsentation, Foto: Klaus Pichler.

Ein Teil dieser Vermittlungsprogramme sind Rundgänge durch die Dauerausstellung mit verschiedenen Schwerpunkten. Diese reichen von Themen, die vor allem für die Volksschulen interessant sind, wie die vier Viertel Niederösterreichs und ihre kulturgeschichtliche Entwicklung, aber auch totalitäre und autoritäre Systeme sowie der Kalte Krieg werden behandelt. Diese Rundgänge fokussieren einerseits anhand der passenden Objekte auf diese Thematik, andererseits werden verschiedene Vermittlungsmethoden wie zum Beispiel Suchspiele, Arbeitsaufträge oder der Einsatz von haptischen Materialien angewandt.

Ein weiterer Teil sind Projekte oder Workshops, die teilweise gemeinsam mit externen Partnerinnen und Partnern eigens für die oben genannten Foren konzipiert wurden. Im Forum Demokratie ist es zum Beispiel möglich, in Kleingruppen eine eigene Partei zu gründen und im Wahlkampf, inklusive Spitzenkandidatin oder Spitzenkandidaten und Wahlkampfsong, gegeneinander anzutreten. Im Forum Medien werden einerseits Körpersprache, Sprache und Bilder mit spielerischen Methoden analysiert. Andererseits wird in einem zweiten Workshop anhand von unterschiedlichen Medien wie Zeitungen, Radio- und Fernsehbeiträgen, aber auch Sozialen Medien ein fiktiver Vorfall in einer Schule und dessen mediale Präsenz und Entwicklung aufgerollt. Diese Beiträge wurden teilweise eigens für den Workshop produziert oder aus dem Zusammenhang gerissen.

Die unterschiedlichen Programme im Haus der Geschichte im Museum Niederösterreich dauern in der Regel 90 Minuten und lassen sich beliebig kombinieren.

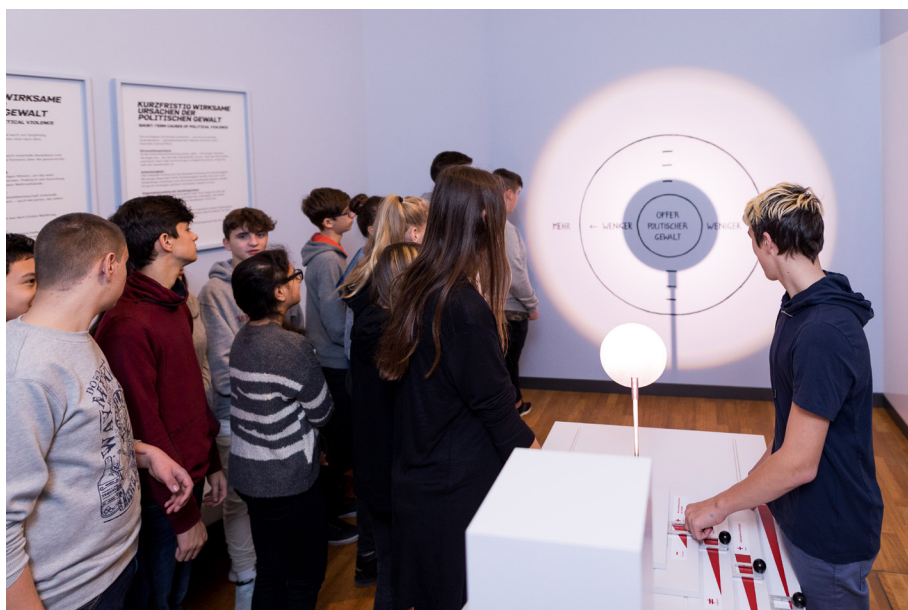


Abbildung 4: Gewaltmodell nach Gerhard Botz, Foto: Daniel Hinterramskogler.

Auch in den wechselnden Sonderausstellungen gibt es eigene Vermittlungskonzepte und Workshops für Schulklassen. Für die Ausstellung „Die umkämpfte Republik: Österreich 1918–1938“ wurden verschiedene Vermittlungsaktionen konzipiert, die den Rundgang durch die Ausstellung und die historischen Hintergründe noch begreifbarer machen sollten. Zusätzlich gab es zwei Workshops für unterschiedliche Altersstufen, die einerseits die Demokratieentwicklung verschiedener Länder, andererseits Aussagen unterschiedlicher Politikerinnen und Politiker in den Fokus rückten.

Eine dieser Vermittlungsmethoden trug den Titel „Schritt für Schritt zur Diktatur“. Hier bekamen die Schülerinnen und Schüler die Geschichte eines fiktiven Landes vorgelesen und mussten entscheiden, welches Ereignis für sie der Punkt ist, an dem eine Demokratie aufhört und eine Diktatur beginnt. Hier ein Auszug:

„Ereignis 1: Die Lebensmittel werden um mehr als die Hälfte teurer

[...]

Ereignis 3: Die wichtigsten Parteien fangen an, sich zu bewaffnen

[...]

Ereignis 9: Wichtige Medien dürfen nur mehr unter Kontrolle der Polizei arbeiten

[...]

Ereignis 15: Menschen, die einer bestimmten Minderheit angehören, dürfen ab sofort nicht mehr arbeiten“



Abbildung 5: Projekt im Forum Medien, Foto: Daniel Hinterramskogler.

Die Geschichte dieses fiktiven Landes ist an reale Ereignisse angelehnt. Ziel dieser Aktion war es, den Schülerinnen und Schülern bewusst zu machen, dass es zumeist schrittweise Entwicklungen sind, die autoritäre und totalitäre Systeme an die Macht bringen.

In der Vermittlungspraxis zeigt sich, dass solche Aktionen, die den Schülerinnen und Schülern einen anderen Zugang als klassische Ereignisgeschichte bieten, den Austausch und die Diskussionen fördern und dadurch auch länger im Gedächtnis bleiben.

Begleitprogrammatik

Auch Veranstaltungen, Aktionswochen und verschiedene Drucksorten wie Ausstellungsbegleitbände bieten die Möglichkeit, dem Publikum einen vertiefenden Einblick zu gewähren.

Das Zeitzeugenforum „Erzählte Geschichte“ fokussiert auf Gespräche zu verschiedenen, vor allem zeitgeschichtlichen Thematiken mit Persönlichkeiten wie Marco Feingold oder Philipp Blom. Auch Filmvorführungen wie „Die Stadt ohne Juden“ oder Fachtagungen sind Teil des breiten Spektrums an Veranstaltungen.

Da das Museum Niederösterreich traditionell ein Museum für die ganze Familie ist, ist es wichtig, auch dem jüngeren Publikum einen spielerischen Ansatz für die Geschichte zu bieten. Deshalb gibt es Familiensonntage mit speziellen Schwerpunkten und Kreativprogrammen, bei denen über haptische Materialien und Bastelstationen Inhalte begreifbar gemacht werden.



Abbildung 6: „Erzählte Geschichte“ mit Marko Feingold, Foto: Karl Satzinger.

Außerdem gibt es zweimal im Jahr Schulwochen im Museum, die jeweils unter einem naturwissenschaftlichen und unter einem historischen Thema stehen. In dieser Zeit sind eigens für diese Woche konzipierte Workshops für alle Schulstufen buchbar.

Abschließend lässt sich sagen, dass es für ein Ausstellungshaus oder Museum von großem Vorteil ist, wenn die Kulturvermittlung und auch ihre unterschiedlichen Akteurinnen und Akteure früh in die Konzeption eingebunden werden. Dadurch können neue Sichtweisen und Anhaltspunkte eingebracht sowie die Besucherinnen und Besucher noch mehr in den Fokus gerückt werden.

Kreative und teilweise experimentelle Vermittlungsansätze können dem Publikum einen neuen Weg zum Verständnis komplexer Zusammenhänge bieten, vor allem bei Themen, die für die breite Masse oft schwer greifbar sind, wie die Zeit von 1918–1938 in Österreich.

Anna Kieninger, geb. 1988 in St. Pölten. Sie schloss 2013 das Studium der Geschichte mit Schwerpunkt visuelle Zeitgeschichte an der Universität Wien ab. Ab 2015 war sie als freie Kulturvermittlerin für das Museum Niederösterreich, Egon Schiele Museum Tulln und Zeitkunst Niederösterreich tätig. Sie war Teil der Abteilung Ausstellungsmanagement für die Umsetzung des Projekts Haus der Geschichte. Seit 2017 ist sie für die Kulturvermittlung im Haus der Geschichte im Museum Niederösterreich und seit 2018 für das Egon Schiele Museum Tulln zuständig. Sie betreute zusätzlich die Organisation und Planung des 5. Internationalen Kulturvermittlung Symposiums im Jänner 2021 (Online Veranstaltung).